

tanzen und hüpfen fröhlich um sie her, kurz — alles war lustig und guter Dinge.

Plötzlich hielt das Boot, und die ganze Gesellschaft eilte an den Steg, um zu sehen, wo man landete.

In demselben Augenblick kam eine Negerin an Bord gestürzt, eilte auf die Stelle zu, wo Saleys Sklaven saßen, schlang ihre beiden Arme um den unglücklichen John und schluchzte an seinem Halse, als wolle ihr das Herz brechen.

Ein danebenstehender junger Mann, der den Auftritt mit angesehen hatte, wandte sich zu Saley und sagte ernst: „Mein Freund, wie können Sie es wagen, einen solchen Handel zu führen? Sehen Sie nur die armen Geschöpfe. Ich kann es kaum erwarten, bis ich zu Frau und Kind heimkomme, und dieselbe Glocke, die für mich das Signal ist, das mich meinen Lieben näher bringt, wird diesen armen Mann und seine Frau für immer voneinander trennen.“

Saley brummte etwas in den Bart und kehrte ihm den Rücken. Offenbar war ihm nicht ganz wohl bei der Sache.

„Wenn ich in der nächsten Zeit gute Geschäfte mache,“ dachte er bei sich, „so ist es am Ende besser, ich gebe den Handel auf; denn die Geschichte wird wirklich nachgerade gefährlich.“ Hierauf nahm er sein Taschenbuch zur Hand und machte seine Berechnungen — ein Geschäft, bei dem man leicht die Stimme des Gewissens übertönt.

Zwölftes Kapitel.

Die Quäkerniederlassung.

Ein Bild des Friedens steht uns nun vor Augen — eine große, geräumige, hübsch gemalte Küche, in der alles von peinlichster Sauberkeit zeugt und das Gefühl der Behaglichkeit gibt. Dort finden wir in einem bequemen Lehnstuhl, mit einer feinen Näharbeit beschäftigt, unsere alte Bekannte Elsa wieder, wenn auch bleicher und magerer als früher und mit dem Ausdruck banger Sorge in den dunklen Augen und um den Mund. Man